

NACHHALTIGKEIT - SANIEREN - BELEBEN DER ZENTREN

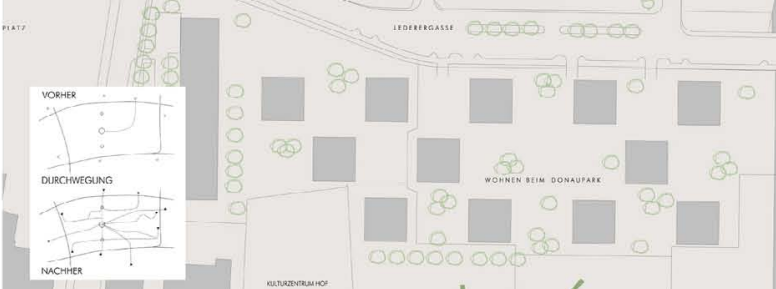
Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Konsumieren verlagert sich von dem Stadtbereich hinaus ins immer weitere Umland, eine Entwicklung die Linz und das hoch gelegene Mühlviertel ebenso miterlebt. In diesem Fall besteht die Hauptaufgabe des nachfolgenden Baus darin, innerstädtische Funktionen zu stärken. Eine Mischung der Funktionen sollte sich in einem zu großen und gut erschlossenen Areal wie der ehemaligen Tabakfabrik (gemeinsam mit seinem Umfeld) durchsetzen lassen. Nicht das Wohnen im Grünen und intelligenter Gebäudetechnik, sondern Wohnen mit echtem urbanen Charakter ohne Stüchlingsmonotonie ist Mängelverursacher. Dazu benötigt man eine gute Anbindung zur Natur (Donaupark). Freizeitanliegen an der Eisenbahnbrücke, sondern Durchmischung im Quartier sowie eine gute Anbindung ans Zentrum. Die Nachfrage ist hoch nach gutem Wohnen und Arbeiten im Stadtel mit Industrierestrikt und kann für eine Stadt wie Linz sehr zukunftsweisend sein. Nur wenn in einem Quartier sowohl die Kulturkraft vorhanden ist, als auch die Dichtungen zum Stadtkern, zu den öffentlichen Verkehrsmitteln und zur Erholungsgebiete an der Donau für Fußgänger und Radfahrer einrichtbar sind, lässt sich eine wirksame Funktionsmischung erzielen. Gleichzeitig muss in Linz durch das große Einzugsgebiet der motorisierte Verkehr mitgedacht werden. Dem Areal kann entgegen nicht bessere Prozesse, als ein ausmündende Vorfeldrolle zu übernehmen, die den Energiebedarf des Umraums ausnutzt.



TERRITORIALES DIAGRAMM <1:10.000

VON DER ZWISCHENNUTZUNG ZUR ENDNUTZUNG

Ist eine Zusammenkunft zwischen Bürgern und Stadtplanung zur Erarbeitung eines Endnutzungsantrags für das ehemalige Tabakwerksgebäude möglich? Inwiefern gibt es in Linz bereits die Impulsegeber und Moderatoren für die Initiierung des kulturellen Erbes? Wie wollen die technischen Verbesserungen wie die bessere Erreichbarkeit durch neue Verkehrsmittel, geringere Umweltbelastung in der gesamten Industriezone und die Neugestaltung von Biers, Biergaststätten und die Kunstzone kann den Mietpreis in die Höhe treiben und somit die Pionier und ihre Zwischennutzungen (Start-ups, Kleinfest, Kreativ...) mit der Zeit verdrängen. Diese werden die Stadtbebauung durch kulturelle Aktivitäten zusätzlich auf und würden bei kalibrierten Mieten auch nach der Ausdehnung oder nach der Funktionseingliederung im Quartier bleiben wollen und weitere Investitionen anregen. Nachhaltige urbane Konzepte erfordern sehr als gute Architektur und Energieerzeugnisse. Wichtig ist das die Stadt Linz ihre Chance erkennt, die sie als Besitzer des Gebietes hat. Nämlich punkthafte Einzelbauten im Bestand, die durch Zwischennutzungen bewirkt werden können mit einem guten Team und leistbaren Mietpreisen das Areal zu den Endnutzungen zu führen, die keinen langfristigen Stimmungsgehalt bedeuten. Der Mensch mit seinen Verhaltensformen kann verbunden mit finanzieller Impulsgeber sein, der den Erhalt einer zeitgemäßen Qualität im denkmalgeschützten Bestand und seinem gesamten Umfeld ermöglicht. Die Veränderung der Stadt ist eine zeitliche Aufgabe, die in Raumordnungsplanungen einfließt, die Architektur kann aber die notwendigen Bilder und Nachweise für die Umsetzung liefern.



PHASEN DER VERWERTUNG /ERRICHTUNG IN ETAPFEN

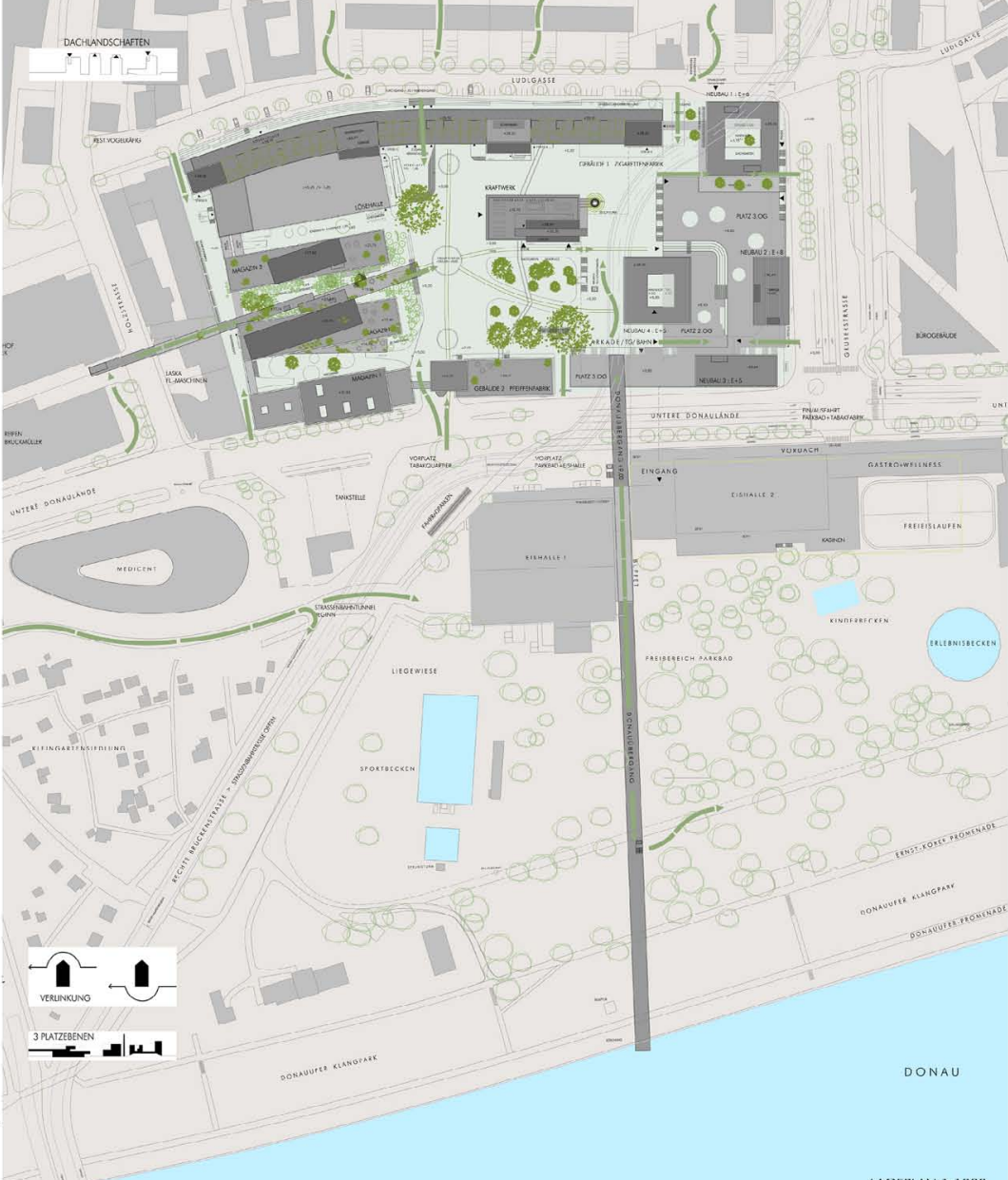
- Ein Team (Städte, Das Forum) erstellen, das gemeinsam mit der Stadt Zwischennutzungen und Endnutzungen definiert
- Infrastrukturelle Eingriffe im Altbau für eine zeitgemäßen Standard
- Mietpreisen regulieren, die selbstständig arbeiten, die Stadt stellt nur die Infrastruktur zur Verfügung
- Weiterentwicklung nicht in Zukunft sicher
- Neubau als Geleitgeber und Impulsgeber (Bildung, Straßenbahn)
- Das Areal Offener - Vertikaler (Durchgänge, Brücken, Öffentliche Verkehrsmittel)
- Weiterentwickeln an Areal und Revitalisierung der Industriezone bis zum Viertelplan

ARCHITEKTURISCHES ZIEL IST:

1. Eine Spiegelrolle zu definieren, um eine vitale Zone zu entwickeln, wo eine „Gute Mischung“ von Zwischennutzungen + Endnutzungen selbstständig miteinander funktionieren können und einer Zertifizierung entgegenwirken
2. Das Areal zu Öffnen und mit seiner Umgebung und der neuen Stadtsituation zu verbinden und gute Erreichbarkeit für Fußgänger-Radfahrer zu ermöglichen
3. Zeitgemäße Bedingungen (Technik, Licht) im Bestand - heute Denkmalschutz - zu schaffen, die viele Nutzungen zulassen
4. Können für einen funktionellen Neubau zu liefern, der das Gesamtensemble stärkt
5. Den Ausbau in Etappen zu ermöglichen, der auf Öffentlichkeit, Kulturbau auch später nicht vergisst!

WEITERRAUMEN BIS ZUM WINTERHAFFEN + VERLINKUNG MIT DER UMGEBUNG

Zwischen Quartier und dem Donaupark soll die Untere Donaulände und der Parkhof keine Barriere mehr sein, die ein großflächiges Areal wie z.B. durch die Baumreihen des Parkhofes, verläuft den gesamten Stadteil mit der Kultur + Freizeitlandschaft um die Donau. Ein weiterer Sieg führt in Osten des Areal bis zum ehemaligen Schöchlhof in der Holzgasse und schafft Verbindung zum Winterhauffen in Richtung Winterhauffen. Wo keine ebenerdige Öffnung des Quartiers möglich ist, kann durch die beiden Brücken eine Verbindung mit der Umgebung geschaffen werden. Die ebenerdigen Barriere, die stark befahrene Untere Donaulände und die Bebauung an der Holzgasse - können somit gleich überwinden und ein Weiterführen der Öffentlichen Zone in Richtung Osten ermöglicht werden.



ÖFFNEN DER LUDIGASSE TROTZ DENKMALSCHUTZ

Auch von der Ludiggasse aus soll die Veränderung des Areal sichtbar sein. Da wo nicht ebenerdig geöffnet werden kann (Denkmalschutz der Fassade Gebäude) entscheidet ein „Zurücktreten“ unter dem Denkmalschutz als sinnvolle Lösung. Der Platz vor dem Eingang (Ludiggasse) wird ebenerdig, ein großzügiger, barrierefreier Vorplatz entsteht für den Veranstaltungsbereich „Ludiggasse“. Das Vorziehen der Vorgangzone auf der Straßenseite schafft einen weiteren Aufenthaltsort für das Areal. So kann die bestehende Südfassade unverändert und der Lärm im Areal bleiben, aber der Straßenraum aufgemerkt werden. Das Kulturzentrum Hof und die Wohnbauten gegenüber besitzen einen direkten Zugang zur Mitte und die Ludiggasse verliert ihren Hindernischarakter.

STRASSENBAHN, PARK+RIDE, FLUSS + RADWEG

Die Station der geplanten Neuen Straßenbahnlinie wird völlig selbstverständlich an zentraler Stelle. Das Neuen Fußbelastungen wie z.B. nach Süden zum Waldhaus, oder Norden bis zur Donau führen bis hinunter. Eine großzügige Teilgarage unter dem Neubau, Fahrradparkplätze im Außenraum und Loggien mit allen Seiten bieten Jedem einen direkten hierher und auch wieder weg. Der Publikumsverkehr Straßenbahn ist also herzlich eingeladen das Gelände zu belegen!

DER NEURAU ZUR STÄRKUNG DES GESAMTENSEMBLES

Die Hermetik des bestehenden Bauwerks widerspricht der Anbahn nach einander Öffentl, die Voraussetzung ist für hochwertige Kommunikation und Information. Da der bauhistorisch wertvolle Bestand weitgehend unverändert bleiben soll, ist es das Ziel, unmittelbar daneben eine überschaubare offene und einladende Zone zu entwickeln, die den zeitgemäßen Ansprüchen gerecht wird.

Zu den straßenreihigen Korridoren des Altbau wird nicht direkt angeregt. Das Quartier erhält dadurch großzügige, einladende Vorplätze, die den Besucher zum Betreten einladen. Ganz im Gegensatz zum Bestand schwebt der Neubau Zeitsweise über dem Boden. Eine optische Verbindung auf Straßenniveau und gute Einblicke sind die Folge.

Der großflächige Gebäudekomplex der ehemaligen Tabakfabrik erhält eine elastische Bebauung als Ergänzung, der Neubau stellt die logische Dynamik ein, ordnet sich jedoch unter, macht auf, lad ein. Die neuen Gebäude nehmen Bezug zum Altbauwerk und zum Gebäude 1+2 und füllen die Westhälfte des Quartiers dort, wo sonst Leere ein Ungleichgewicht bedeuten würde. Ihre Volumen reagieren sensibel auf das Denkmalschutz.

DER AUSSENRAUM - ORIENTIERUNG IM EINGANG MIT DEM DENKMAL

Der Neue Platz im 2.-3. Obergeschoss an der Kreuzung Gruberstrasse - Untere Donaulände verbindet den Straßennorm aus dem Quartier und schafft zusammen mit dem angrenzenden Bereich zwischen den Magazinen einen weiteren nutzbarer Außenraum mit unterschiedliche Qualitäten. Mithras Sitzbänken, Liegeflächen und Terraplanierungen treiben er sich zum bestehenden Freizeibereich der Felder und den Magazinen hin ab ergibt sich ein Areal mit anderen Ebenen ohne hierarchisch zu sein. Breite Kolonnadenreihen laden zum Flankieren ein. Für diesen Platz gibt ebenso wie für die neu genutzten Dachflächen des Bestandes, dass durch die Höhe die dort befahrenen Straßen ausgebaut werden und die Blick auf die nördlichen Hügel des Mühlviertels freigegeben wird. Durch die Höhenstaffelung entstehen einander zugewandene Landschaften mit definierten oder multi-funktionalen Eigenheiten. Die Anbahn auf Straßenniveau wird durch die Veränderung Randbereiche betont, die Gleise zur Orientierung benutzt, alle Wege und Neubauten gehen von ihren Achsen aus. Eine großzügige und einladende Gastronomie + Veranstaltungszone erreicht an zentraler Stelle beim Parkhof.





SCHNITT A 1:500

ZUM UMBAU DES DENKMALS:

GEFÄLDE 1 - ÖFFENTLICHKEIT UNTEN + ZEITGEMÄßER ARBEITS/WOHNMIELIS OBERN

In die charakteristischen emporstrebenden Stiegeurne der ehemaligen Zigarettenproduktion werden neue Lift- + Technik in die best. Lüftschächte eingebaut. Treppen, Personalhilfe und neue Sanitäranlagen sind gemeinsam vom Stiegenhaus nutzbar. Der behindertengerechte Zugang im Erdgeschoss wird durch Rampen ermöglicht. Oben angekommen, bleibt alles wie es war. Viel Licht und die besondere Geometrie bestimmen den Raum.

SOCKELGESCHOSS - ZUGANG + OFF.DURCHGANG AN DER LÖSEHALLE

Der Lösehalle wird ein adäquates Entree geboten. Vom Zentrum des Areals bringt ein abgesenkter Vorplatz den Besucher zum Foyer im Sockelgeschoss, das auch als Durchgang zur Ludluggasse fungiert. Vom Foyer kann man Garderobe, die Sanitär-Anlagen, ein Café sowie die Eingänge der Probebühnen erreichen. Eine breite Treppe führt auf die darüberliegende Galerie, sodaß der Besucherstrom im Raum affizient verteilt und Stau vermieden wird. Auch ein rasches Entleeren des Saales in der Pause ist dadurch gegeben. Die Vorzonen im Sockelgeschoss öffnen das Gebäude zu Freiraum + Straßenraum ohne die denkmalgeschützten Fassaden zu demontieren. Der neu geschaffene Foyerbereich im Sockelgeschoss gibt der Lösehalle ihre fehlende Vorzone und macht sie zu einem attraktiven Publikummagnet, der nun leicht erreichbar ist. Probekokette und Art-Labs belegen die Sitzflächen an der Ludluggasse.

DAS FORUM IM EG - EINE WICHTIGE SPIELREGEL

Im erdgeschößigen Forum finden Kontakte, Austausch und Kooperationen zwischen Firmen, Organisationen, Verwaltungen, Politik, Medien, Kulturschaffenden, Fachleuten und der Bevölkerung statt. Tagungs- und Sinngestaltung im gesamten Areal können für Anlässe genutzt werden. Veranstaltungen im Kraftwerk, im Museumrundgang, in der Lösehalle oder deren Probebühnen, in der Kinderkreativwerkstatt (siehe unten), dem Urban Garden, der Projektfabrik oder auch Freiluftfestivals werden hier koordiniert + organisiert. In den Tagungs- und Sitzungsräumen (Gebäude 1, Kraftwerk, Neubau) können beispielsweise Gesprächsrunden, Podiumsdiskussionen, Seminare, Workshops, Kurse, Medienkonferenzen, Tagungen, Informationsabende, Versammlungen, Vorträge, Präsentationen, Lesungen, Konzerte, Filmvorführungen, Installationen oder Ausstellungen zum Thema Nachhaltigkeit der eigenen Stadt stattfinden. Ein Mitbestimmen der Bewohner welche Zwischennutzungen und welche Endnutzungen ideal für das Quartier sind wäre der Idealfall, gerade wenn die Stadtverwaltung selbst Bestatter ist.

DER RUNDGANG - ÖFFENTLICHE RAUMFOLGE IM 1. OG

Das erste Obergeschoss bleibt wie es war und kann in seiner vollen Wirkung für die Öffentlichkeit erlebbar bleiben. Es soll möglich bleiben durch ein Obergeschoss aller Bestandsgebäude einen Rundgang zu gehen, die Räume können für wechselnde Ausstellungen, Galerien, Seminare, etc. verwendet werden. Auch ein Rückblick über die Jahre als Tabakfabrik wäre angebracht. Der Weg beginnt am ehemaligen Nordflügel. Die Portierloge ist Sommerhalle der Fahrungen, von da aus im Gegenlichtschein durch Gebäude 2, dann unterirdisch durch die Kollektorgänge zur Aussichtsplattform des Kraftwerks und weiter ins Gebäude 1. Im Stiegenhaus A hinauf in das 1. Obergeschoss. Hier befindet sich auch der Eingang für den Ausstellungsbereich des Museums, Theaterischer, Operndes, etc. Der lange gebogene Raum mit seiner Säulenordnung bringt den Besucher über die bestehenden Brücken ins 2. Obergeschoss. Der Rundgang fungiert in den Magazinen sozusagen als Zwischenebene zwischen öffentlicher Nutzung im Sockelbereich und den oberen Geschossen mit privater, sozialer Nutzung.

COWORKING SPACE

Ein spannungsvolle Vorzone bildet der Arbeitsbereich der Geschosse 2+3. Durch die Verbindung der beiden Ebenen mit Zugängen zu einer Empore entsteht eine kommunikative Situation, die einladend wirkt. Ein Unternehmenszentrum aus Selbstständigen und Unternehmern in einem physischen wie sozialen Raum bietet. Eine Arbeitswelt für Personen mit ökonomischen, politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Kontext. Ein Ort der Arbeit, der Inspiration, des Lernens, der Begegnung, der Netzwerkmöglichkeit. Die Arbeitsbereiche sind derart gestaltet, dass alle Büros einsehbar sind und ein ungetrübter kontinuierlicher Raumfluss trotz Teilung in Bereiche gegeben bleibt. Einzelbüros sowie Centrifumbüros mit Multitische sind möglich. Freelancer, Kreative, kleinere Startups oder digitale Nomaden, die unabhängig voneinander agieren oder in unterschiedlichen Firmen und Projekten aktiv sind, können hier in größeren Räumen zusammenarbeiten und auf diese Weise voneinander profitieren. Hier werden Arbeitsplätze und Infrastruktur auf Tages- bis Monatsbasis zur Verfügung gestellt und die Bildung einer Gemeinschaft, die für das Quartier so wichtig ist, ermöglicht.

WOHNEN AUF DER FABRIK

Das 4 + 5. Obergeschoss wird durch ein Herausnehmen der Decken und das Öffnen des Daches bewohnbar gemacht und erreicht dadurch den notwendigen Außenbezug mit Freizeitanlagen und einen zeitgemäßen Wohnstandard. Eine zweigeschossige Wohnzone erschließt die Wohnungen linear von den Stiegeurnen aus. Hinter dem nordseitigen Lichtband im 5. Obergeschoss liegen Wintergärten, Zugangstiegen, Abstellboxen und Stege, ein offener Zugang statt Interniertheit ist die Folge. Sie gliedern und beleben, kommunizieren und definieren die Eingang zum Privaten. Mehrere Raumtypen und Wohnungsgrößen werden angeboten. Der Wohnraum der größeren Wohnungen bekommt zusätzlich Licht und Außenbezug durch ein privates Atrium. Hier soll kein Gebäudekörper aufgesetzt werden, nur Dachgärten auf Traufhöhe bestimmen die fünfte Fassade. Die markanten Stiegeurnen von Behrens + Popp behalten somit ihre Wichtigkeit.

WOHNEN AUF DER FABRIK

Das 4 + 5. Obergeschoss wird durch ein Herausnehmen der Decken und das Öffnen des Daches bewohnbar gemacht und erreicht dadurch den notwendigen Außenbezug mit Freizeitanlagen und einen zeitgemäßen Wohnstandard. Eine zweigeschossige Wohnzone erschließt die Wohnungen linear von den Stiegeurnen aus. Hinter dem nordseitigen Lichtband im 5. Obergeschoss liegen Wintergärten, Zugangstiegen, Abstellboxen und Stege, ein offener Zugang statt Interniertheit ist die Folge. Sie gliedern und beleben, kommunizieren und definieren die Eingang zum Privaten. Mehrere Raumtypen und Wohnungsgrößen werden angeboten. Der Wohnraum der größeren Wohnungen bekommt zusätzlich Licht und Außenbezug durch ein privates Atrium. Hier soll kein Gebäudekörper aufgesetzt werden, nur Dachgärten auf Traufhöhe bestimmen die fünfte Fassade. Die markanten Stiegeurnen von Behrens + Popp behalten somit ihre Wichtigkeit.

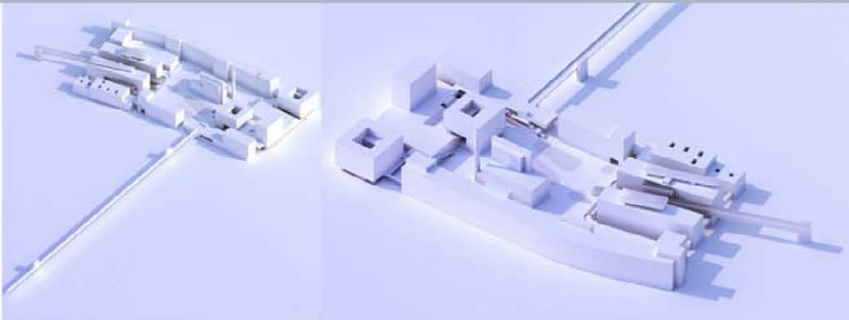
GEBÄUDE 2 : WERKSTÄTTEN

Das ehemals für Plafondsatz zuständige Gebäude fungiert so perfekt für Werkstätten (Kunsthandwerk, Geschützte Werkstätte...), dass nur wenig Eingriffe notwendig sind. Ein Designshop bietet sich im Erdgeschoss an, wo handgemachte produzierte Waren angeboten werden kann. Ein Loft entsteht...

DIE MAGAZINE 1 2 3

Die 3 ehemaligen Rohstofflager im Nordosten des Areals, wurden ursprünglich als Tabakspeicher genutzt. Die darauf ausgerichteten Räume besitzen folglich eine niedrige Raumhöhe, Fensterbänder mit sehr kleinen Öffnungen (lichtproblematik) und eine strenge Säulenordnung (Einschränkung Raumnutzung). Die massive Baustoffwahl führt aber auch zu positiven Attributen, wie die natürliche Wärme- und Schallsolierung der Gebäude. In der Zukunft sollen diese eine soziales + wirtschaftliches Gefüge bilden. Um diese Entwicklungsmuster zu verankern müssen folgende bauliche Maßnahmen ergriffen werden:

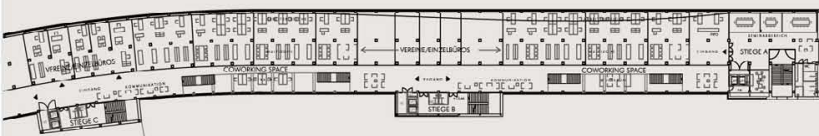
Die in den Sechzigerjahren erbauten Zwischenspeicher, die die ehemaligen Teilmagazine des Magazins 2 in Richtung Magazin 1 + 3 erweitern, sollen abgerissen werden. Nach Stilllegung des Schienenverkehrs auf dem Fabrikgelände wurde der Transport durch Lastkraftwagen ersetzt. Um eine entsprechende Nutzung zu gewährleisten, wurde die Gebäudefront im Sozialbereich mit LKW-Verladezonen versehen und dadurch die ursprüngliche ausgewogene Gestaltung der Fassade stark beeinträchtigt.



DONAUÜBERFLUG

ÜBERBLICK VON SÜDEN AUFS QUARTIER

GRUNDRISSSE REGELGESCHOSS 1:500

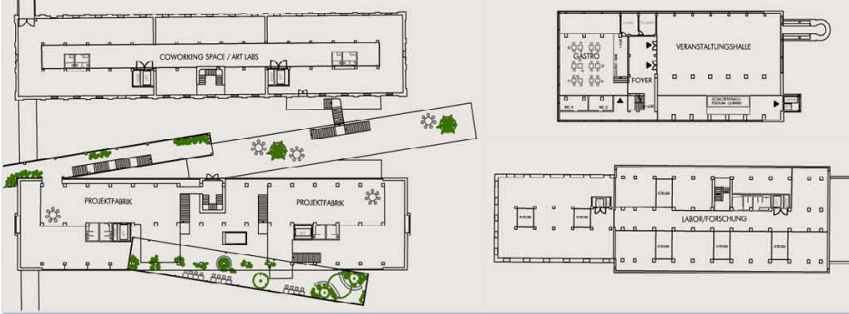


GEBÄUDE 1 : 2 + 3. OG



LEBEN IM DENKMAL

- ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICH
- ERSCHLIEßUNG
- KULTUR/HAUSET
- GASTRONOMIE
- BILDUNG
- HOTEL
- SPORT
- EINZELHANDEL
- TREPPENGADE
- PRIVAT ZUGÄNGLICH
- BÜRO
- WOHNEN
- ARTLABS
- SANITÄR/TECHNIK/LAGER



MAGAZIN 2+3 : 3. OG

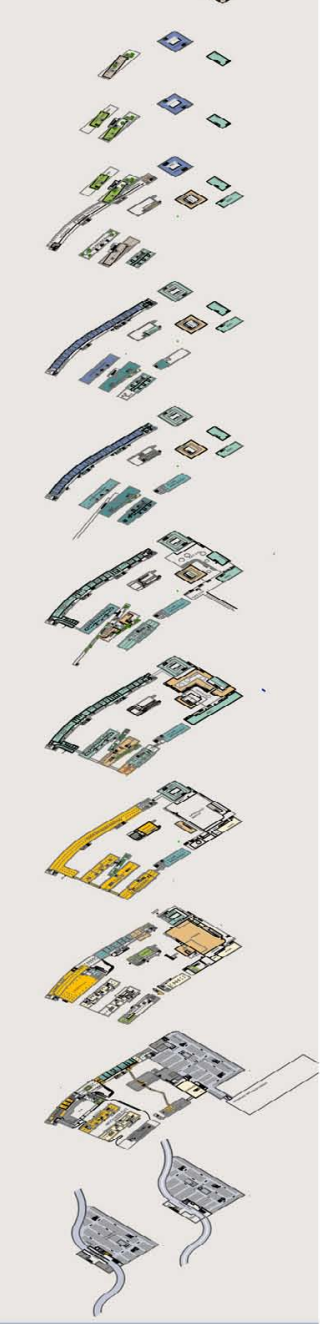
KRAFTWERK: 1. OG

MAGAZIN 1: 4. OG



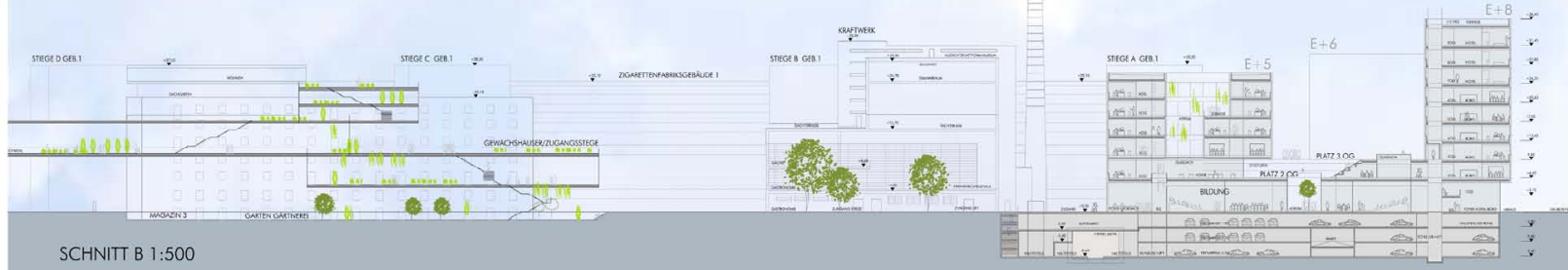
ZWISCHEN DEN MAGAZINEN ZUM KRAFTWERK SPAZIEREN

FUNKTIONSSAXO



KONTAKT IN DER WOHNGASSE





SCHNITT B 1:500

Außerdem wurden im Zuge dieses Umbaus die Seitenwände des Magazins 2 ab dem 2ten Obergeschoss entfernt, um einen direkten Übergang zu den Zwischengebäuden zu schaffen. Der Abriss der Zwischenspeicher wird folglich zu offenen Gebäudelanlagen des Magazins 2 führen.

Die ehemals mit kleinen Fensterbändern versehenen Wände werden hier durch Glasfronten ersetzt, die niedrigen Räume gewinnen optisch an Größe und Qualität, die strenge Säulenordnung des Gebäudes wird nach außen hin sichtbar. Nur an dieser Stelle werden im denkmalgeschützten Bereich Neubauten platziert (siehe Neubauten im Bereich Zwischenspeicher). Um auch im Erdgeschoss zusätzlich Licht zu bekommen, wurde das Gelände um die Magazine gemeinsam mit dem Vorplatz der Lösehalle auf Kellerniveau (Sockelgeschoss) abgesenkt und ebenerdige Zugänge für die öffentliche Nutzung geschaffen. Doppelschichtige Räume im Inneren sind die Folge, die den neu entstandenen Raum zum Außenraum hin einladend öffnen. Die hier nutzungsdefinierten Freireiche bekommen dadurch ihre halboffene Geborgenheit. Im an die Untere Donaulände angrenzenden Magazin 1 ist die denkmalgeschützte Fassade mit kleinen strengen Fensterbändern versehen. Um die Lichtproblematik hier zu lösen werden mehrere an die Säulenordnung angepasste Atrien bis im 4. Obergeschoss situiert. Um auch die darunterliegenden Geschosse mit Licht zu versorgen, werden das 2. + 3. Obergeschoss zu einem Raum verbunden und durch Glasdächer zu den Atrien belichtet. Im Magazin 3 hingegen sollen die ursprüngliche Fenstergröße wieder hergestellt werden. Die Seitenflächen sind mit

punktymmetrischen Fenstern der Lochfassade werden auf ihre ursprüngliche Größe zurückgebaut.

NUTZUNG DER MAGAZINE

Um eine soziale und wirtschaftliche Nutzung Hand in Hand zu entwickeln, soll der Raum in den drei Magazinen speziell sozial orientierte Unternehmenskonzepte ansprechen, die eine nachhaltige Interesse an der Entwicklung des ehemaligen Fabrikanbaus haben und einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz in den Mittelpunkt stellen. Unternehmensstrategien wie Urban Gardening, Kinderkreativwerkstatt, Projektfabrik (Jugendintegrationstheater) sollen deshalb hier schwerpunktmäßig angesiedelt werden. Zum Thema Freizeit kann hier Jugendsport wie Klettern, Skaten und meditative Freizeitaktivitäten wie Soujaoga und Urban Gardening das Angebot auflockern. In den Dachbereichen der zum Inneren hin orientierten Magazine soll betreutes Wohnen und ein leistbares Gartenhotel angeboten werden.

NEUE GLASHÄUSER IM BEREICH ZWISCHENSPEICHER

Die Gemeinschaftsgartener und der Spielplatz der Kinderkreativwerkstatt zur Lösehalle hin sowie Skaterpark und Blumenmarkt am Durchgang zwischen Magazin 1 + 2 bilden den themenspezifischen Außenbereich. Zu den ehemaligen Kofastofflagern hinauf geben Freitreppen zwischen gestapelten Geschüben dem Besucher die Möglichkeit, wie auf Schwebeläufen die Gebäudeschichten zu durchwandern.

Nur an den bereits vor Jahren und nun mit Glasfronten geschlossenen Längsfassaden des Magazins 2 wird angedockt, die Fassaden von Magazin und 1+3 können aus allen Ebenen betrachtet werden. Dieser Teil ist die grüne Lunge des Areals. Die befestigten Freiflächen (Gleisanlage + Neubauten) bekommen ein grün wuchermächtig Gegenüber, das vorhandene Fassadenöffnungen aufnimmt und eine Übergang bis zum ehemaligen Schlachthof ermöglicht. Die Sockelgeschosse bleibt frei von Einbauten, um Durchblicke und eine gute Durchwegung ohne Säulengassen zu ermöglichen. Die Nutzung der Magazine auf Sockelgeschosshöhe sollte unbedingt öffentlichen, sozialen und kommunikativen Charakter besitzen.

Die teils mit transluzenten Polycarbonatplatten und teils mit Glasfassaden (Durchsicht) versehenen aber auch immer wieder offenen Stege passen zu der industriellen Geschichte und der Nutzung als Glashäuser. Sie bieten Ausblicke, lassen Pflanzen durchleuchten oder Fassaden besichtigen werden am Dach bewohnt und bieten geschützte Bereiche darunter. Nachts beleuchten sie wie große Lampionen den Außenraum. Die Schwere der bestehenden Magazine bekommt ein leichtes Gegenüber, das das Ensemble verbindet und stärkt.

DAS KRAFTWERK UND SEIN SCHLOT

Mehrere miteinander verschänkte Restaurants, Bars, Veranstaltungsräume ergeben rund um bestehende Maschinen anregende, lebendige Raumfolgen mit hoher Aufenthaltsqualität.

Es entstehen spannungsvolle völlig unterschiedliche Situationen sowohl Versteckt (Raumhöhe Bar im Trichter, darüber Seminarraum) als auch mit Ausblicken (Dachterrasse, Aussichtsplattform), eine in Summe betont kommunikative Atmosphäre. Das bestehende, zu enge Siegenhaus bekommt eine zweiflügelige Treppe (ohne Lift), an der Westseite werden die bei dieser Höhe hauptsächlich verwendeten Lifte situiert. Der in Stadtperspektiven immer wieder aufwuschende Schlot konnte mit einer Lichtinstallation an seiner Spitze (Kunst am Bau) bereits von weit her auf das neue Leben hin aufmerksam machen.

NEUBAU GRUBESTRASSE + STRASSENBAHNTERMINAL + PARKEN

Was an dieser Stelle einmal stehen wird ist sicher noch nicht greifbar. Tatsache ist, dass ein Umsteigepunkt für den Öffentlichen Verkehr sicher Impulse geben kann. Auch die Nutzung der Tiefgarage von externen Besuchern (Park+Ride, Dorrausostertagänger, Brockenhausbesucher...) ist nur von Vorteil. Die Tiefgarage hängt mit der das Parkbooles im ersten Untergeschoss zusammen, daher ist diese auch als zweite Einfahrt angedacht. Je nachdem welche, oder ob eine Bildungseinrichtung in den Neubau kommen wird, wird diese die Nutzungen der Obergeschosse vergeben. In den obersten Geschossen kann Wohnen (+Hofeier) das Angebot ergänzen. Wichtig für diesen Bereich und für das ganze Quartier ist die bereits erwähnte städtebauliche Maßnahme der Anhebung des Außenraumes, gut erreichbare und sichtbare Eingänge sowie eine gute Durchwegung auf Erdgeschossniveau. Der straßensteig Erdgeschossbereich bietet sich sehr für Nahversorgungseinrichtungen

an, da Straßenbahn, Wohnen und das Parkbad die unmittelbaren Nachbarn sind. Der Steg über Untere Donaulände und die Baumkronen im Parkbad bis zum Donaupark wurde hier situiert, weil sowohl die Fassaden der bestehenden Gebäude (auf dem Gelände aber auch die neue Erdhülle) keine Durchdringung erfahren, und dadurch auch der Verkehrsknotenpunkt mit der unterirdischen Straßenbahnhaltestelle betont wird. Die oberste Variante der Straßenbahn hatte für die Thematik des Denkmals und sein Erscheinungsbild von außen keinen Vorteil bzw. auch keine kürzeren Wege gebracht. Die oberirdische Verlinkung des gesamten hin zur Donau erscheint uns sehr viel wichtiger. Die Straßenbahnhaltestellen am Linzer Bahnhof beweisen, dass die Linzer mit einer JU-Bahn längst umgehen können.

Die Fensteröffnungen greifen das den Altbau prägende Thema der Lichtkänder auf. Durch die Verglasung des Sockelbereiches entsteht hier im Gegensatz zum Bestand Transparenz und Einblick, während oben die Fassaden für Lernen, Forschen und Wohnen adaptiert sein sollen. Nur die Eingänge sind verglast, dadurch fällt es dem Benutzer leicht, sich am Platz zu orientieren. Durch die gleiche Färbung Bündelung wird der Kontrast gegenüber dem Bestand vermindert, sodass die signifikante Präsenz des weißen Bestandes sich auf das ganze Quartier ausbreitet. Kein Unternehmen sondern ein Weiterführen starker Architektur ist Thema, nicht dem Denkmal die Show zu stehen.

(KLIMA + HAUSTECHNIKKONZEPT SIEHE BEILAGE)



GRUNDRISS ERDGESCHOSS AREAL 1:500

ZOOM 'WOHNEN AM DACH' > TEILBEREICH GEBÄUDE 1



GRUNDRISS 4.OG: 1:200

WOHNEN ZUM ATRIUM



GRUNDRISS 5.OG: 1:200

